

Fahrt nach Belgrad 24. bis 28. Januar 2013

Wie fast jedes Jahr besucht das Ostkirchliche Institut die orthodoxe Theologische Fakultät Belgrad zum Fest des hl. Sava, der - ähnlich wie in Deutschland der hl. Bonifatius - im Jahre 1219 die serbische Kirche organisierte, die sich nach der Eroberung von Konstantinopel durch Venedig 1204 aus dem Patriarchat von Konstantinopel befreien konnte, Savva wurde vom Patriarchen in Nikaia zum Erzbischof der Serben geweiht. Savva gilt als Begründer und Förderer der serbischen Sprache und Literatur. An seinem Fest am 26./27. Januar gibt es in jeder Schule Laienspiel, Lesungen, der Schulchor singt, Gedichte werden gemacht und vorgetragen. In jeder Stadt ist eine „Akademia“ oder ein Bunter Abend mit Vorlesen, Spielen, Chor, Theater.

Zum Fest 2013 fährt Nikolaus Wyrwoll allein, Albert Rauch ist in Rom zu Exerzitien mit den Fokolaren. Am Flughafen Belgrad wartet der Sekretär des Bischofs Lavrentije von Šabac, Pfarrer Živorad Selenić, mit dem Dienstwagen des Bischofs. Bischof Lavrentije (*27.1.1935, 1973-1989 Bischof von Westeuropa mit Sitz in Hildesheim-Himmelsthür, seit 1989 in Šabac) liegt im Bett mit einer Verletzung am Bein, von der Klosterbaustelle in Sokolgrad.

Im Dienstwagen muss man auch ein Ticket für die Autobahn lösen, aber bei der Ausfahrt steht „Gebühr = 0“. Der Flug von München war pünktlich, 16.45 Uhr fahren wir bei leichtem Schneeregen vom Flughafen ab und sind nach einer Stunde in Šabac, gleich Krankenbesuch beim Bischof, eine überaus herzliche Begegnung, ich wohne im Gastzimmer des alten Patrizierhauses mit dem riesigen Bad. Das Bischofshaus wurde enteignet, ist heute die Städtische Bibliothek, hier an der Fußgängerzone hat der Bischof und die Bistumsverwaltung Unterschlupf gefunden.

Dann gibt es Wasser und Kaffee im Salon, der Festredner Prof. Dragan Protić trifft aus Belgrad ein, Rektor des Priesterseminars (130 Schüler) in Belgrad und Prof. a.D. für Apologetik und Kirchenslawisch an der Fakultät (1.300 Studierende, 30% Frauen - 1975 wäre er unser Stipendiat geworden, bekam aber keinen Pass). Andere Priester treffen ein, Generalvikar Mirko Vilotić 064 1636364 mirkovilotic@gmail.com, Bistums-Ökonom Jovan. So geht das Gespräch auf die sieben serbischen Studenten in Regensburg und alle früheren und noch zu meldenden späteren.

19 Uhr sind wir alle gegenüber im gerade renovierten Stadttheater zur „Akademia hl. Sava“, ein Feuerwerk von Sketchen, Gedichten, Gesängen, Tanz, Ballett, Rezitationen, der hl. Sava tritt auf und berühmte Lehrer der vergangenen Jahrhunderte, auch die Brüder von Savva, Fürsten in Serbien, die er miteinander versöhnt. Alles vorbereitet von einer der Grundschulen. Das einleitende Referat hält Prof. Protić, der Chor der Kathedrale singt zwischen den Darbietungen der Volksschüler. Ich staune über ihr Wissen und die Sicherheit der Darbietungen aus Kirchengeschichte und Katechismus. Das sei der Wieder-Einführung des Religions-Unterrichtes an Schulen seit dem Jahr 2004 zu verdanken, erklären mir Lehrer und Priester. Und wirke auch auf die Erwachsenen, die kirchenfern aufgewachsen sind, führt zu Erwachsenentaufen und kirchlichen Hochzeiten nach langen Ehejahren.

In allen Schulen wird das Fest des hl. Savva gefeiert, 2013 am Sonntag! mit „Akademia“, vorher ist der Pfarrer da und segnet den Festtagskuchen, schneidet ihn feierlich an mit der Schulleitung. Nach der Akademia ist gemeinsames Essen in der Schule - wenn mehrere Schulen in der Pfarrei sind, muss der Pfarrer schnell zur nächsten...

In den letzten Jahren laden wirklich alle Schulleiter den Priester ein - der Kultusminister betonte in seiner Eröffnungsrede bei der Akademia im Sava-Center am Freitag, dass diese Feier keine kirchliche Feier sei, sondern eine kulturelle - da können also alle mitfeiern.

Mit den Lehrern und Priestern gehe ich 20.15 Uhr zum Abendessen in einen Raum neben der Kathedrale. Die Rektorin der Grundschule bekommt eine Dank-Urkunde überreicht, die Bischof Lavrentije unterzeichnet hat. 21.30 Uhr fährt Prof. Protić nach Belgrad zurück. Ein katholischer Priester ist nicht dabei, vor Jahren war ein freundlicher Italiener vom Neocatecumenat in Sabac für die Katholiken, jetzt der Kroat Drago.

Freitag, 25. Januar 2013

Bis 7.25 Uhr ist das Tor vor der Einfahrt zur Haustür verschlossen, dann öffnet es sich automatisch und ich kann zur Laudes in die Kathedrale gehen, um 7.30 Uhr singen alle sechzehn Pfarrer der Innenstadtpfarreien in der Kathedrale die Laudes gemeinsam, ebenso die Vesper 17 Uhr - in diesen Tagen ohne den kranken Bischof. Nach der Laudes sitzen alle bei Kaffee oder Tee zur kleinen Dienstbesprechung bis ca. 8.30 Uhr. So täglich außer Sonntag. Drei gehen nach der Besprechung zur

Arbeit beim Bischof, Mirko ist Generalvikar, Živorad Sekretär, Jovan Finanzdirektor, die anderen in ihre Pfarrbezirke zu Taufen, Katechese, Pfarrbüro, Traugespräch, 24 Stunden kirchliches Stadtradio, hl. Liturgie an Sonntagen und an Festtagen. In Šabac gibt es dreiundzwanzig orthodoxe Pfarreien und eine katholische, insgesamt ca. 100.000 Einwohner, vier orthodoxe Kirchen, eine katholische und eine Friedhofskapelle.

Die Laudes-Utrenja ist wie die Liturgie seit der Zeit von Patriarch Pavle auf Serbisch, der Chor singt kirchenslawisch. Patriarch Irinej hat im Jahre 2012 alle Priester und Diakone aufgefordert, einmal im Monat eine Liturgie ganz kirchenslawisch zu singen, also nicht nur der Chor. Da haben einige Schwierigkeiten, darum soll jetzt im Priesterseminar nur noch kirchenslawisch gesungen werden, damit das nicht ganz aus der Übung kommt.

Zehn Frauen und Männer feiern die Laudes mit den Priestern, aber ein zwei Dutzend kommen in dieser halben Stunde herein, küssen die Festtags-Ikone (heute noch von Epiphania) und die Ikonen der Ikonostase und die große Marienikone links, verneigen sich vor dem Foto von Patriarch Pavle (Gläubige haben es in die Kathedrale gebracht) und werfen eine Münze in die „Caritas-Opferschale“, zünden im Vorraum eine Kerze an... So auch am späten Vormittag, wo ich eine halbe Stunde still in der Kathedrale war, niemals allein, siehe oben! Ich kaufe zwei Kerzen am Kiosk vor dem Haupteingang, die Angestellte ist zugleich eine Wache. Sie verkauft auch Ikonen, Gebetbücher und vieles was bei uns in Deutschland am Schriftenstand zu finden ist (oder war.)

Beim kleinen Stadtspaziergang finde ich die Hotels, in denen wir früher wohnten, zu dem langen Gang bis zur katholischen Kirche ist zuviel Schneematsch auf dem Pflaster und zuviel Schneeregen von oben, die Thermometer zeigen zwischen -1 und +1.

Bei den vielen Betern den ganzen Tag muss ich an eine Bemerkung unseres arabischen orthodoxen Diakons Romanos denken, er hatte beim Studium in Regensburg bemerkt, wie bei uns die Kirchen leer sind, verkauft werden, wenig Priesterberufe. „Wieso sind bei uns in Syrien die christlichen Gemeinden so lebendig?“ fragte er mich und antwortete selber mit einer Frage „ob es daran liegt, dass wir immer von diesen frommen Muslimen umgeben sind?“ Serbien war auch 450 Jahre im Osmanischen Reich bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts ...

Die drei Priester beim Bischof werden bezahlt wie ein Lehrer, 45.000 Dinar im Monat, ca. 450 Euro. Die Pfarrer leben von den Spenden der Gläubigen für Taufe Hochzeiten usw. (es gibt keine festen Stolgebühren). Gerade jetzt sind die Gläubigen trotz oder wegen der Wirtschaftskrise spendenfreudig, meint Bischof Lavrentije, mancher Priester, der nur Religionslehrer an der Schule ist, wechselt gern in eine Pfarrei, da bekommt er vielleicht sogar das Doppelte, jedenfalls hat fast jeder Pfarrer in den letzten Jahren ein Häuschen für seine Familie gebaut, elf Klöster im Bistum sind durch die Spenden der Gläubigen renoviert. Bischof Lavrentije plante ein kirchliches Krankenhaus und hat dafür Betten und medizinische Geräte usw. aus aufgelassenen Krankenhäusern in Deutschland erhalten. Die Universität Regensburg hat ihm ein Anästhesie-Gerät angeboten. Er hat alles an das Städtische Krankenhaus gegeben und bleibt mit diesem in Kontakt, anstatt ein eigenes Haus zu gründen.

Gegen 14 Uhr soll ich in ein Restaurant zum Mittagessen, insistiert Bischof Lavrentije. Mit Mirko und Jovan geht es zu einem rustikalen Gasthaus Čardak im Dorf Majur. 17 Uhr Abschiedsbesuch am Bett des Bischofs und schnelle Fahrt ohne Schneetreiben und ohne Regen zum Sava-Zentrum in Belgrad, dem großen Tagungszentrum aus Titos besten Zeiten.

19 Uhr füllt sich schon der Parkplatz, langsam treffen die Bischöfe ein, ich sitze im riesigen Saal neben Nuntius Orlando Antonini (*1944, Bischof seit 1999, seit 2009 in Belgrad) „für mich eine Buße, ich verstehe kaum etwas“ meint der Nuntius

„Sava Center“ bezieht sich nicht auf den Heiligen, sondern auf den Fluss, der in Belgrad in die Donau mündet. Die Wortgleichheit vielleicht gewollt in der beim Bau 1975 offiziell kommunistischen atheistischen Zeit. Der Kultusminister hält das Eingangsreferat, er betont, dass die Savva-Feiern in den Schulen nicht kirchlich sind, auch wenn der Priester immer dabei ist und des hl. Savva gedacht wird: es sind kulturelle Feiern, weil Savva das Fundament der Erziehung und der Kultur in Serbien gelegt hat. Also können Muslime, Protestanten, Atheisten getrost mitfeiern und ihre Kinder mitfeiern lassen. Dann folgt die „Akademia“ in der schon beschriebenen Weise, auf höchstem technischen Niveau immer mit virtuellem Bühnenbild im Hintergrund, riesige Chöre, riesige Balletts, riesige Kindergruppen, Schauspieler stellen den hl. Sava dar und Szenen aus seinem Leben, immer mit dem Akzent, dass Serbien ihm die Kultur und das friedliche Zusammenleben verdanken. Zwischendurch werden besonders er-

folgreiche Pädagogen und Kulturschaffende vom Minister geehrt. In den ersten Reihen sitzen mit dem Patriarchen, der begeistert begrüßt wurde, viele orthodoxen und katholische Bischöfe, der Mufti, das ganze diplomatische Chor, dahinter 4.000 Gäste aus Schulen und Universitäten.

Die Ehrengäste versammeln sich anschließend im Cafe, hier treffe ich dann die orthodoxen Bischöfe, die sich für ORTHODOXIA 2012-2013 bedanken, die wir mit der Post an jeden Bischof gesandt haben, der in ORTHODOXIA 2012-2013 verzeichnet ist. Patriarch Irinej erinnert mich, dass er am 31. Januar nach Hildesheim kommt, um Probleme im serbischen Bistum zu lösen. Zur Vesper 18 Uhr sind auch die benachbarten Bischöfe eingeladen. Der Vater von Marko Pavlović hofft, dass Marko am 2. Februar die Deutschprüfung in Regensburg besteht - dann kann die AG Kirchen des Ostens seinen Stipendien-Antrag bearbeiten.

Erzbischof Stanislav Hocevar (geb. in Novo Mesto Slowenien 1945, Salesianer SDB, seit 24.5.2000 Erzbischof in Belgrad als Nachfolger von Gabrijel Bukatko, Alois Turk und Franc Perko, ebenfalls Slowenen) nimmt mich mit in sein Haus, in dem wir seit Jahrzehnten zu Gast sind, wenn wir das Fest des hl. Sava der Theol. Fakultät mit unseren ehemaligen und zukünftigen Studenten feiern. 2013 fehlt die Schwestern-Kommunität, die das Bischofshaus betreuten. Besonders zahlreich waren die Schwestern in Belgrad nach dem 2. Weltkrieg, als alle Orden aus der Teilrepublik Slowenien verjagt wurden, alle Priesterseminare geschlossen. Die Teilrepublik Serbien nahm die meisten Schwestern auf, sie taten Dienst besonders in Krankenhäusern, Sozialstationen, Pfarreien. Nach der Wende kehrten viele Schwestern nach Slowenien zurück, in Slowenien und überall im ehemaligen Jugoslawien gibt es weniger Berufungen, die Schwestern im Bischofshaus gingen ins Altenheim im Mutterhaus, nun kommen Laienkräfte, die allerdings nicht im Haus wohnen, das macht sich bemerkbar in der Atmosphäre des Hauses, in der hl. Messe in der von P. Marko Rupnik SJ wunderbar gestalteten Hauskapelle.

Samstag, 26. Januar 2013

Das Frühstück mit dem Erzbischof ist erst um 8.30 Uhr, wenn die Köchin eingetroffen ist. Im Bischofshaus ist mittlerweile ein Paket mit fünfzig Stück der serbischen Übersetzung meiner Doktorarbeit über den Primat eingetroffen aus dem Verlag Hrišćanska Misao „Christlicher Gedanke“. Der Erzbischof gibt einige Exemplare gleich an die kath. Pfarrer der Stadt, die sich versammeln, um Generalvikar Leopold Rohmes OFM zum Goldenen Priesterjubiläum zu gratulieren. Einige weitere nimmt der Erzbischof für die fünf katholischen Bischöfe der Konferenz und für einige Priester, für die Fokolare usw. Der Erzbischof kennt das deutsche Original und ist zufrieden mit der Qualität der Übersetzung, meint er beim Mittagessen, ebenfalls nur zu zweit. Auch in der serbischen Übersetzung wird deutlich, dass die petrinische Begründung des Primats, die selbst ein Prof. und Metropolit Zizioulas bis heute ablehnt, der Grund für die moderne Unterscheidung von Staat und Kirche, geistlicher und weltlicher Autorität ist.

Nachmittags hole ich weitere 50 Stück aus dem orthodoxen Pfarrhaus bei der großen Savakirche auf dem Hügel Vracar, auf dem die Gebeine des hl. Sava verbrannt worden waren im 16. Jahrhundert, weil die Pilgerfahrt zu ihnen die Aufstände der Serben gegen das Osmanische Reich beflügelten. Priester Gajo Gajić und Radivoj Pantić empfangen mich herzlich mit Tee, erbitten ein Exemplar mit „Widmung“, P. Gajo fragt auch nach ORTHODOXIA, ich kann ihm nach der Vesper noch ein Stück aus meinem Koffer im Bischofshaus holen.

Um 17 Uhr bin ich bei der Vesper zum Sava-Fest in der kleinen Sava-Kirche neben der riesigen neuen Sava-Kirche, ich muss bei der Ikonostase stehen, beim Weihrauch werde ich extra bedacht, der Diakon kommt im passenden Moment und nimmt ebenfalls zwei Stück der Übersetzung entgegen, verwahrt sie im Pult holt und sie vor der Litia hinter die Ikonostase.

18.30 hl. Messe im kath. Bischofshaus als Abschluss der Anbetung, die jeden Samstag ab 16 Uhr gehalten wird, jetzt mit der besonderen Intention, Gönner mögen die Renovierung der kleinen katholischen Kirche in Nis fördern, rechtzeitig zu den großen Veranstaltungen zur 1700-Jahr-Feier des „Toleranz-Ediktes“ 313 von Kaiser Konstantin, der in Nis geboren ist. 800.000 € soll das kosten, und 200.000 € für ein Oratorium, das ein Serbe gedichtet und der Chorleiter des Hl. Stuhls im Vatikan vertont hat.

Das ist viel Geld, sorgt sich der Erzbischof beim Abendessen mit Blick auf große Arbeitslosigkeit und Mangel bei den Familien - aber das gibt doch wieder vielen Arbeit und fördert die Gemeinschaft mit den orthodoxen Gemeinden.

Sonntag, 27. Januar 2013

Der Erzbischof besteht darauf, mich bis zur Fakultät zu fahren „bei dem vielen Schnee und Glatteis“, ich bete erst noch den Rosenkranz und bin dann 8.30 Uhr in der Liturgie in der Fakultät, der Dekan und zwei unserer Ehemaligen empfangen mich freundlich, dem Dekan überreiche ich ORTHODOXIA 2012-2013, mein serbisches Buch und das Heft 192 der DBK mit den Ergebnissen der Nahost-Synode, die die Gemeinschaft mit den Orthodoxen erneut betont, wie sie vom Konzil 1962-1965 und von Dominus Jesus 2000 (Nr.17) festgestellt wurde: die orthodoxen Kirchen sind genau so echte Teilkirchen wie jedes katholische Bistum.

In der Kirche sind schon die Professoren der kath. Theol. Fakultät Zagreb, (der „Ökumene“ Prof. Dr. Jure Zečević nimmt gleich die serbische Übersetzung entgegen, will vielleicht mehrere Exemplare als Arbeitsmaterial erbitten) die Professoren aus Laibach treffen auch bald ein.

Priester, Diakone, Lektoren singen serbisch, die Chöre singen kirchenslawisch, sehr viele Kommunikanten aufgeteilt auf drei Priester. Zum Antidoron werden wir herzlich als erste eingeladen und gleich mitgenommen zum Empfang im 1. Stock mit vielen Gesprächen mit den Professoren, davon mehrere unserer Ehemaligen. Der Philosophieprofessor, Herausgeber der bekannten Zeitschrift Philothea, bittet um ein Stipendium im Rahmen unserer Förderung von Bibliotheks-Aufenthalten, am liebsten möchte er in München im Phil. Institut der Jesuiten in der Kaulbachstraße sein. Einigen kann ich ein Exemplar meines serbischen Buches geben, z.B. den Mitarbeitern der Konrad-Adenauer-Stiftung, anderen muss ich versprechen, eines zu senden, z.B. dem emeritierten Mitarbeiter der UNO Peter Pejović (der uns 2011 einlud nach Montenegro, er wohnt weiterhin Dodosi, CG-81253 Cetinje, Rijeka Crnojevica +382 67 589587 dina.pejovic@hotmail.fr), dem Staatssekretär „assistant Minister“ im Kultusministerium Prof. Dr. Slobodan Stupar slobodan.stupar@mpn.gov.rs, dem Prof. für Latein, der mich in flüssigem Latein anspricht und ich nur stotternd lateinisch antworten kann.

Wir gehen hinunter zum großen Saal hinter der Kapelle, in der das Restaurant Zarica Cyprije das Mittagessen ausrichtet. Architekt Gardasević überreicht ein Foto vom Besuch 2011. Ich sitze mit den Gästen aus den Theol. Fakultäten Zagreb und Ljubljana links von Patriarch, Erzbischof, assistant Minister. Wir fragen uns, warum die protestantische Theol. Fakultät Osijek nicht dabei ist beim Sava-Fest. Beim Abschied meint der Patriarch „also bis zum 31. Januar, in Hildesheim!“

18 Uhr kommen Erzdiakon Radomir Rakić und Journalist Živica Tučić zum Haus des Erzbischofs, wir gehen hinunter in das Fischrestaurant an der großen Straße mit Blick auf Slavia und Sava-Kirche. Ich bin beeindruckt, wie viele Korrekturen Radomir noch leisten musste nach der Übersetzung durch Mirjana Avramović, die Tučić organisiert hatte. Tučić ist sehr kritisch gegenüber der serbischen Kirche in seinen Agenturmeldungen, Patriarch Irinej und Bischof Irinej haben ihn um Milde gebeten, auch wir ermutigen ihn, die guten Dinge heraus zu stellen. Es kann die ökumenischen Kontakte nur fördern, wenn er auch von den Kirchentreuen gelesen wird.

Montag 28. Januar 2013

Um 7 Uhr feiern wir hl. Messe Thomas von Aquin in der Hauskapelle. Nach dem Frühstück mit dem Erzbischof bringe ich zwei meiner serbischen Bücher zum assistant minister im Ministerium, werde freundlich mit Tee empfangen, eine Staatssekretärin ist dabei, wir kommentieren die Feier im Sava-Zentrum und in der Fakultät und loben besonders die Volkstänze und das Engagement der Kinder. Die Sava-Feiern zeigen, dass Glaube nicht Privatsache ist, sondern das Zusammenleben und die Entwicklung der Gesellschaft fördert. Deswegen ist der Staat am Wirken des hl. Savva interessiert. Für Nuntius Antonini gibt mit der Minister einen Kalender mit.

12.30 Uhr Mittagessen in der Nuntiatur mit Nuntius Orlando Antonini (*1944 in L'Aquila, Erzbischof „Formia“ seit 1999, erster Einsatz in Zambia, Sekretär dort Christoph Kühn, 2009 in Beograd) und Consigliere José Leite Nogueira, auch seit 2009 in Beograd nunbel@an.org.rs – Erzbischof Stanislaus ist nicht dabei, sondern in Novi Sad beim Radio Maria, das auch in Subotica ein Studio hat, in vielen Sprachen sendet.

Im alten Jugoslawien waren die Katholiken 40% - im neuen Serbien 4% unterschiedlicher Traditionen, Kroaten, Slowenen, Bulgaren, Deutsche, Slowaken, auch griech.-katholische Christen (wie Mons. Bukatko s.o.) ein perfektes Abbild der Buntheit der Katholischen Kirche weltweit, für den Nuntius viel Arbeit, Einheit und Gemeinschaft unter ihnen zu schaffen und gleichzeitig ihr Bewusstsein zu stärken, Teil der Weltkirche zu sein.

Dazu sollen die Festlichkeiten zu „1700 Jahre Edikt von Mailand 313-2013“ beitragen. Erzbischof Stanislaus soll die kleine katholische Kirche in Nisch renovieren, in deren Nähe das Geburtshaus des Kaisers Konstantin stand, der Nuntius hat bei der Eröffnung der Feiern in Niš eine lateinische Anspra-

che über die Religions-Freiheit und Gewissensfreiheit durch das Edikt Konstantins gehalten, im Oktober soll ein Oratorium aufgeführt werden, von einem orthodoxen Serben ist der Text, die Vertonung vom Chorleiter des Hl. Stuhls im Vatikan.

Erzbischof und Nuntius bitten um finanzielle Hilfe...

18 Uhr beim Ehepaar Gardašević in der Milutinstraße in der alten Wohnung des Vaters von Gardašević, den wir beim ersten Besuch mit Bischof Graber 1967 kennen gelernt haben, durch ihn auch den Sohn Architekt Gardašević, der schon in Bayern wohnte und von Dr. Rauch 1968 nach Regensburg geholt wurde. Gardašević hat viel in Niederaltaich gebaut in der byzantinischen Dekanie. Und die Wohnung in Belgrad hervorragend renoviert „hier können Sie immer wohnen, wenn Sie nach Belgrad kommen“. Das Ehepaar ist ja nur selten in Beograd, meist in München, wo Jelena Gardašević jahrzehntelang bei Siemens arbeitete. Der Abend schließt im Restaurant Slavia. Am nächsten Morgen nehme ich das Flugzeug 6.30 Uhr nach München und kann im Priesterseminar Regensburg Wohnung für Metropolit Theophilus vermitteln und im Alten Rathaus Regensburg beim Religionsforum gleich von der Reise berichten und den serbischen Teilnehmern mein serbisches Buch überreichen.